

ein mit jenem völlig gleiches bronz. Bild in Augst bei röm. Alterth. gefunden ward (vielleicht eine Venus); ein solches auch im Hannoverschen in einer Aschurne sich fand. (Waterl. Magaz. 1824. 3. Lüneb.) Auf dem nahen Lehrberge bei Cibau, von wo aus man Ueberreste von einem stein. Wege bis zum Kottmar entdeckt haben will, fand man unter einem alten verfallenen Häuschen 1738 unter Steinen ein angebl. Druiden-Bildchen; Näheres davon u. dessen Abbild. in m. oberlausitz. Alterth., was hiernach zu berichtigen. Denn es scheint nur ein solch' mittelalt. Heiligenbild zu seyn, da man an dem Kottmar-B. unlängst 2 ähnl. kleine Thonbildchen von 4 Zoll Höhe fand; wahrscheinl. eine Maria in mittelalterl. Kleidung darstellend, so daß mithin alle diese Idole in das frühers Mittelalter zu verweisen sind, wenn nicht besonders Charakteristisches auf heidnische Zeit deutet. Daß aber der Kottmar schon in letzterer besucht war, beweiset eine daselbst gef. steinerne Streitart, so wie auch vielleicht die alte Sitte, daß die Umwohnenden am Pfingstaben den Berg besteigen, auf jene Zeit und einen Opferort Bezug haben könnte. Ein ähnliches, 3 3. hohes Christus-Bildchen von Thon mit der Weltkugel ic. fand man unlängst unfern des Burgberges bei Zittau in einem Gefäße; fast gleiche bei Laus, Zausch, Baude ic. unfern Großhann (von welchen meistens d. Verf. das Original oder Abdrücke besitzt, wie von den Bronzebildern d. Geg. v. Görlitz, Band 1. S. 160., die jedoch andern Ursprungs sind.) Ähnliche Marienbilder von Thon wurden zu Nieder-Biela bei Görlitz ic. gef.; an manchen bekleideten finden sich Farbenspuren.

Anmerkung III. 1) Auf des Midoer Wolfsberges fast viereckigem Gipfel erhebt sich der Wall N. an der auf 60 Schritt langen, 22 breiten Stirnseite zu einer Höhe von 9 Ellen, nach außen aber 13 E. steil. In der Mitte der Außenseite bei a, Taf. 1. N. 24. tritt die 1 E. hohe, 6 E. l. u. 4 E. br. Erhöhung heraus, wohl zur Aufstellung eines Götzen- oder Heiligen-Bildes oder zu ähnl. Zwecke bestimmt gewesen. Die 6 E. br. westl. Wallseite läuft in einer nach Süden 3 E. h. Spitze aus, die östl. 6 E. nach Innen sich erhebende Seite hat 20 E. von ihrer Spitze eine an den Ecken abgerundete, 12 Schr. im Gevierte haltende Vertiefung (b, wo einst die Kapelle stand), deren östl. Randseite mit der Wallhöhe gleich geht u. nach W. mit der innern Fläche sich verläuft. Die S. offene Seite senkt sich steil hinab zur Wittiche (d), die D. schließt sich an eine 150 Schr. im Umfange halt. Fläche an (e), wo südlich sich eine lange Vertiefung befindet, wohl um Wasser in der Nähe zu besitzen. Taf. 1. N. 21. die N. Seite, wo jedoch die oberste Erhöhung (a bei 24) rechts nicht genügend markirt, und leicht mit einem Punkte zu berichtigen ist. Der Klapperberg ist an der N. u. D. Seite mit Holz bewachsen u. verflacht sich gegen S. u. W. in Acker; der Wallgipfel in W., mit 3 E. hoher Spitze, hat bis zu dem, durch Ackerbau geebneten D. Ende 120 Schr. in 8 E. hoch, 8 Schr. br., in SW. mit mehreren Vertiefungen u. Erhöhungen. Die 90 Schr. lange Nordseite senkt sich steil bis zum Spiegel der Wittiche. Die Hainmauer kann nur für eine natürliche Anhöhe gelten, und ist dicht mit Steinen besetzt; an manchen hat man früher ähnliche kesselartige Vertiefungen bemerkt, wie an heidnischen Opferfelsen gewöhnlich. Das Volk sucht sich räthselhafte Namen oft seltsam zu erläutern, so z. B. der Klapperberg vom Klappern oder Zusammenschlagen der Breter durch die Priester, wodurch diese, vor Gebrauch der Glocken, das Volk zum Gottesdienste zusammen rufen; noch zeigt man einen Platz, wo die Wallfahrer kochten und eine Tezels-Etze. Doch ist die frühere Ortsgeschichte fast unbekannt; Bracteaten fand man 1775 auf dem Wolfsberge. Der Ortsname (früher Meda) ist noch nicht erläutert. (Hainmauer, wohl wegen der Steinblöcke, u. ähnl. d. thuring. Hainseite.) (N. gilt nördl., S. südl. it.)

2) Auf dem Sauerländer Burg- oder Kreuz-Berge, finden sich Spuren eines fast viereckigen, mehrere Ellen hohen Walles von Steinen und Erde, gegen 200 Schritt im Umfange, an der offenen W. Seite zu auf 20 Fuß hoch, sich an eine natürliche Felsenkuppe anschließend; doch ist derselbe zerstört und bewachsen, daher nicht mehr genügend zu ermitteln. Obwohl ein ursprünglich heidnischer Wall, könnte dennoch in dessen Kessel eine Holz-Burg gestanden haben. Eine kleine, mit Felsstücken roh eingefasste Vertiefung mochte als Brunnen oder Cistern dienen, da nahes fließendes Wasser fehlte. Im Jahr 1771 entdeckte man daselbst eine Grabstätte mit Urnen, welche jedoch sämmtlich von den Arbeitern vernichtet wurden, so wie mehrere (zum Theil in die Samml. d. Görlitz. gel. Gesellsch. gelangte) Eisenwaffen, Kerze (6 3. lang u. 1 3. breit), Messer,